

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint

wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G. M. frei ins Haus, einschließlich der Beilage „Hof und Scholle“.

Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 M. Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27



Anzeigen

werden die sechsseitigen 3 mm hohe (Petit) -Zeile oder deren Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 40 Pfg. Verbindlichkeit für Platz, Datenvorchrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postfachkonto Frankfurt a. Main Nr. 20771.

Annahmegebühr für Offerten und Auktunst beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Kunzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Kunzer, Spangenberg.

Nr. 87.

Sonntag, den 24. Juli 1927.

20. Jahrgang.

Wenn man allen Schmerz mit heikem Mut, alles Beängstigenden mit Tapferkeit ertragen kann, so heißt das wahrlich eine tüchtige Natur haben.

Von Woche zu Woche.

Handbemerkungen zur Zeitgeschichte.

Der Juli 1927 ist kein stiller Monat. Die zahlreichen Umwelter und Katastrophen, der blutige Aufstand in Wien, der Tod des Königs Ferdinand von Rumänien, die Auseinandersetzungen zwischen der Reichsregierung und dem belgischen Kriegsminister, um nur das Wichtigste zu erwähnen, waren schon mehr als genug unerfreuliche Ereignisse für einen Sommermonat, der in früheren Jahren als „Sauregurkenzeit“ verschrien war.

Am ruhigsten ist das Hinscheiden des schon lange an einem unbeilbaren Krebsleiden erkrankten 62jährigen Königs Ferdinand von Rumänien, der im Oktober 1914 seinem deutschfreundlichen und gewissenhaften Eheim Carol auf dem Thron folgte und ebenso wie dieser dem Hause Hohenzollern-Egmaringen entstammte, aufgenommen worden. Mit ihm ist ein Monarch aus dem Leben geschieden, an den man in Deutschland immer nur mit den bittersten Gefühlen zurückdenkt wird. Während sein Vorgänger auch als König eines fremden Landes seiner deutschen Heimat stets die Treue gehalten hat, stand Ferdinand völlig unter dem Einfluß seiner englischen Gemahlin, der jetzigen Königin-Witwe Maria, der es ein leichtes war, ihren willensschwachen Mann auf die Seite der Feinde Deutschlands hinüberzuziehen. Rumänien hat zum Lohn dafür einen gewaltigen Landzuwachs erhalten, und Ferdinand selbst hatte die Genugtuung, sich in dem historischen Städtchen Karlsburg in Siebenbürgen zum Herrscher des vergrößerten Rumänienreichs krönen lassen zu können, aber es wird sich nun zeigen, ob das neue Großrumänien eine Dauererscheinung ist oder ob es schon unter dem Nachfolger Ferdinands wieder zerfällt. Die Gefahr des Zerfalls liegt sehr nahe, denn der neue König Michael ist ein fünfzigjähriges Kind, an dessen Stelle ein Regentenschatz über zwölf Jahre lang die Herrschaft führen soll. Die Parteien werden dem Dreimännerkollegium die Arbeit nicht leicht machen, und die ehrgeizige Königin-Witwe Maria, die dem Regentenschatz nicht angehört, wird ihren bisherigen Einfluß auf den Regierungsbetrieb nicht so ohne weiteres abgeben wollen. Auch ist es die Frage, ob der frühere Kronprinz Carol, der wegen seines unvorstellbaren Lebenswandels außer Landes gehen mußte, zugunsten seines Sohnes Michael auf den Thron verzichten und seinen Entschluß nicht eines Tages bereuen wird.

Der Massenaufrührer in Wien hatte schon geraume Zeit wie eine drohende Gewitterwolke am politischen Himmel Oesterreichs gestanden, aber daß das Unwetter gerade im heißen Juli losbrechen würde, hatte man doch kaum erwartet. Der bewaffnete Aufrührer hätte sich leicht auf das ganze Land ausdehnen können, wenn die Regierung des Bundeskanzlers Dr. Seipel und die Bewohner der Provinzen nicht die äußerste Energie entfaltet hätten. Auch die Angst vor einer Eingemischung des Auslandes dürfte viel zur Wiederherstellung zur Ordnung und zum Abbruch des Verheerungsstreifs beigetragen haben. Zwar wurde die Absicht einer diplomatischen Intervention von den maßgebenden Stellen besritten, doch steht es einwandfrei fest, daß die italienischen Militärbehörden in Südtirol alle Vorkehrungen getroffen hatten, um gegebenenfalls den Durchgangsverkehr vom Brenner nach Deutschland zu erzwingen.

Mit der Beilegung des Streiks ist es aber nicht getan, denn die Wurzel des Übels sitzt tiefer. Oesterreich ist in seiner heutigen Form nicht lebensfähig. Das war der Entschluß schon beim Friedensschluß bekannt, aber man hat damals in Paris nicht hören wollen. Ob ein Versuch von Oesterreich an Deutschland in abschbarer Zeit gelingen wird, ist angehtig. Des französischen Widerpruchs sehr zweifelhaft, es muß daher wenigstens darauf hingearbeitet werden, eine Bollunion, einen deutsch-österreichischen Wirtschaftsband aufzustandzubringen, der den Interessen beider Staaten

dient. So wie bisher kann es in dem verarmten Lande an der Donau nicht weitergehen.

Eine erste Auseinandersetzung hat es in der letzten Woche zwischen Berlin und Brüssel gegeben. Die Forderung des belgischen Kriegsministers de Broqueville gegen die deutsche Reichswehr hat die Reichsregierung veranlaßt, ganz entschieden Verwahrung einzulegen, was Belgien jedoch nicht hinderte, die Verdächtigungen in einer zweiten Note in vollem Umfang aufrecht zu erhalten. Man geht wohl nicht fehl, wenn man den letzten Urheber dieser Erörterungen nicht in Brüssel, sondern in Paris sucht, um neue Vorwände für eine weitere Hinauszögerung der schon längst fälligen Rheinlandräumung zu schaffen.

Ferdinands letzter Wille.

Prinz Carol auf Pflichtteil gekostet.

Vor der Ueberführung der Leiche des Königs Ferdinand nach der rumänischen Hauptstadt wurde in Anwesenheit der Mitglieder der königlichen Familie und des Regentenschatzes das Testament des verstorbenen Königs durch den Justizminister geöffnert. Es besteht aus dem Testament selbst, das 1925 errichtet ist, und einem Kodizill vom 11. Januar 1926.

Das Dokument beginnt mit einer Betonung der Vollendung des Nationalwerkes und dankt dem Himmel, der den Patriotismus des Königs durch den teuersten Preis der

nationalen Einigung

belohnt hat. Es folgen Wünsche für die Thronerben und Wünsche für die Königin, dann die Verteilung der Legate an die Mitglieder der Familie und verschiedene Körperschaften. Der König hinterläßt seinen Töchtern je ein Landgut und ein Haus in Bukarest; nur die Königin von Jugoslawien erhält ihr Erbe in Effekten und Geld. Der Königin-Witwe Marie wurden das Schloß Cotroceni und das Schloß Plesch bei Sinaia zugeprochen. 50 Millionen Lei hinterläßt der König für Wohltätigkeitszwecke.

Der Teil des Testaments, der den ehemaligen Kronprinzen Carol betrifft, wurde durch das Kodizill geändert. Nach diesem Kodizill erhält der neue König Michael den Rest des Vermögens. Der frühere Kronprinz Carol dagegen erhält nur seinen Pflichtteil, der ihm in Geld und Effekten ausgemessen wird.

In dem Kodizill heißt es u. a.: „Gott hat es gefallen, das Land, mich und die Königin durch einen großen Schmerz zu trüben, indem Prinz Carol auf die Thronfolge verzichtete. Ich werde nie den Schmerz überwinden, den ich im Augenblick empfinde, in dem ich gezwungen wurde, diesen Entschluß zu billigen, der leider unvermeidlich war.“ Das Kodizill schließt mit den Worten: „Ich flehe dem Himmel an, dem geliebten Sohn zu helfen zu einem neuen Leben, daß er jene Wahl trifft, die für ihn und Rumänien die beste ist.“

Das politische Testament Ferdinands.

Ein Schreiben an Bratiana.

Außer seinem persönlichen Testament hat König Ferdinand noch ein Schreiben an den Ministerpräsidenten Bratiana hinterlassen, in dem es heißt:

„Gott hat gewollt, daß die Krone auf das Haupt meines Enkels, der noch ein Kind ist, übergeht. Ich bitte alle guten Bürger, die Ruhe und Wohlfahrt des Landes fördern zu helfen, eine Aufgabe, die in erster Linie dem Prinzen Nicola und den anderen Mitgliedern der Regentenschaft zufällt. Ich kann der Zukunft nicht ins Auge sehen, ohne dabei mit väterlicher Liebe an meinen geliebten Sohn Carol zu denken. Ich zweifle nicht daran, daß er, wie jeder gute Rumäne, der sein Vaterland liebt, sich bemühen wird, während der Regierung seines Sohnes und seiner Nachfolger den Fortschritt Rumäniens zu erleichtern. Was mich betrifft, so habe ich mir nur deswegen, weil ich die Ruhe des Landes nicht tören wollte, die väterliche Genugtuung versagt, ihn wiederzusehen. In dem gleichen Gefühl bitte ich ihn, seiner Verpflichtung gemäß, nicht in das Land zurückzukehren, außer wenn die Behörden es ihm gestatten sollten.“

Ob Prinz Carol diesem letzten Appell seines Vaters Folge leisten wird, erscheint höchst unwahrscheinlich. Der Pariser „Matin“ stellt fest, daß Prinz Carol von Rumänien sich noch immer in seiner Villa in Neuilly bei Paris befindet. Gleichzeitig veröffentlicht das Blatt eine Erklärung, die ihm eine hochstehende Persönlichkeit im Namen des Prinzen überreichte und in der es heißt, daß „König Carol von Rumänien, der durch den Tod seines Vaters in den Gefühlen lebhafter Rumäna getroffen und von Gefühlen der Er-

gebenheit gegenüber dem hingeschiedenen Seuerer erfüllt ist, bedauert, in diesem Augenblick der Presse keine Mitteilung machen zu können.“

Man sieht an der Abfassung der Mitteilung, so fügt das Blatt hinzu, daß Prinz Carol mehr denn je von seinem Recht überzeugt sei und nicht die Hoffnung verliert, den Thron seines Vaters zu bestiegen.

Die Leiche Ferdinands nach Bukarest übergeführt.

Die sterbliche Hülle König Ferdinands wurde am Donnerstag von Sinaia nach der Hauptstadt übergeführt. Alle Stationsgebäude bis Bukarest waren mit schwarzen Tüchern behängt, überall war die Bevölkerung scharenweise herbeigeeilt, um dem König die letzte Ehre zu erweisen. Bei der Ankunft des Trauerzuges in Bukarest-Cotroceni wurden 101 Schiffe gezeuert. Auf dem Bahnhof warteten die Mitglieder des Regentenschatzes, die Mitglieder der Regierung, der Metropolitan, die Vertreter aller Zivilbehörden und der Chef der Armee. Zwischen dem Bahnhof und dem Schloß Cotroceni bildeten Truppenabteilungen Spektler. Der Sarg wurde von den Adjutanten des verstorbenen Königs getragen und in dem Bekleidungsraum des Schlosses aufgebahrt, um der Bevölkerung Gelegenheit zu geben, von ihrem toten König Abschied zu nehmen. Am Freitag und Sonnabend besuchten Tausende von Personen das Schloß. Der deutsche Gesandte v. Wittus legte am Katafall einen Kranz mit den Reichsfarben und Trauerhelfen nieder.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 23. Juli 1927.

Der Reichspräsident und der Reichsminister haben anlässlich des Ablebens des heiligen Justizministers von Brentano der heiligen Staatsregierung, sowie der Witwe des Ministers telegraphisch ihre aufrichtige Teilnahme ausgedrückt.

Die Technische Hochschule Karlsruhe hat dem Reichsfinanzminister Dr. Köhler die Witwe eines Dr. Ana. e. h. verliehen als Anerkennung für die tatkräftige Förderung der badischen Elektrizitätswirtschaft.

Für die Verfassungsfeiern in den Schulen hat der preussische Unterrichtsminister bestimmte Anordnungen erlassen. Danach ist am Verfassungstag, dem 11. August, Schulfrei. An diesem Tage sind Schulfeste zu veranstalten, bei denen die geschichtliche Bedeutung des Verfassungstages gewürdigt wird. Wo der 11. August in die Schulfreien fällt, ist bei Beginn der Ferien oder bei Wiederbeginn des Unterrichts eine Verfassungsfeier zu veranstalten und an diesem Tage Schulfrei zu geben. Wegen des Flaggens an diesem Tage verweist der Minister auf die Bestimmung des Staatsministerialerlasses, wonach sämtliche staatlichen Dienstgebäude, sowie die Gebäude aller öffentlichen Schulen am 11. August in den Reichs- und Landesfarben zu beflaggen sind.

Um die Neutralität des Deutschen Beamtenbundes. Die dem Deutschen Beamtenbund angehörenden Mitglieder der Reichstagsfraktionen der Deutschen, des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftlichen Vereinigung haben an den Vorsitzenden des Deutschen Beamtenbundes Kästel gemeinsam ein Schreiben gerichtet, in dem sie im Hinblick auf die Tätigkeit der innerhalb des Bundes entstandenen sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft Maßnahmen zur Wahrung der Neutralität des Bundes fordern.

Rundschau im Auslande.

Prinz Ludwig Windischgrätz, der Hauptangeklagte im ungarischen Frankfurterprozeß, der seine Verurteilung an einem Herpesleiden schwer erkrankt, mußte sich jetzt einer Operation unterziehen.

Durch königliches Dekret ist ein Betrag von 903338 Besetzen zur Beilegung des auf Spanien für das laufende Rechnungsjahr entfallenden Völkerbundsbeitrags bewilligt worden.

Die Kontrollkommission der kommunistischen Partei Rußlands wird am 26. Juli über den Ausschuß Proglis und Smowjens aus dem Zentralkomitee der Partei entlassen.

Ein englischer Versuchsballon.

Die bekannte englische Zeitschrift „Outlook“ macht im Zusammenhang mit dem Gerücht über einen Besuch Chamberlains in Berlin den Vorschlag, die britische Regierung möge den Präsidenten des Deutschen Reiches, Hindenburg, zu einem Staatsbesuch nach London einladen, dem Vater

ein Besuch des englischen Königs und der Königin in Berlin folgen sollte. Die Reichsregierung hielt fest, daß ein solcher Besuch von den Reichsbehörden nicht als hundert Verhörungen zwischen Stresemann und Chamberlain zur Vorbereitung der durch den Krieg geschaffenen Klüfte beitragen würde.

Ein Jahr Kabinett Poincaré.

Das französische Kabinett konnte am 21. Juli sein einjähriges Bestehen feiern. Was diesem Anlaß fand ein Dinner beim Ministerpräsidenten statt, an dem auch Briand, der von seiner Krankheit vollständig wiederberufen ist, teilnahm. Das einjährige Jubiläum des Kabinetts Poincaré erteilt dadurch noch eine besondere Bedeutung, daß es beinahe mit dem 40. jährigen Parlamentarismus Poincaré zusammenfällt. In der Tat sind es am 31. Juli 40 Jahre, daß Poincaré in die Politik eintrat.

Braun gegen Reudell.

Eine neue Auseinandersetzung im Reichsrat.

Vor kurzem hatte der Reichsinnenminister Dr. v. Reudell in einer öffentlichen Reichsratsitzung dem preussischen Ministerdirektor Dr. Brauns den Vorwurf gemacht, daß er bei der Beratung des Reichsausschusses des Reichstages über den Nationalfeiertag von den vertraulichen Verhandlungen eines Ausschusses des Reichsrats Kenntnis gegeben habe. Gegen diesen Vorwurf des Vertrauensbruchs nahm

der preussische Ministerpräsident Braun

in der letzten öffentlichen Vollversammlung des Reichsrates am Donnerstag mit einer längeren Erklärung Stellung. Er legte zunächst in aller Form Bewahrung dagegen ein, daß in einer öffentlichen Reichsratsitzung Beschwerden und Angriffe gegen einen Vertreter der preussischen Staatsregierung vorgebracht werden, ohne daß zuvor der preussischen Staatsregierung Mitteilung gemacht und dadurch Gelegenheit zur Stellungnahme gegeben werde.

Ministerpräsident Braun stellte dann im einzelnen fest, daß von einem Bruch der Vertraulichkeit der Sitzungen der Reichsratsausschüsse keine Rede sein könne. Zum Schluß gab er der Erwartung Ausdruck, daß der Reichsminister des Innern seine Vorwürfe an der gleichen Stelle zurückziehen werde, an der er sie erhoben habe.

Reichsminister des Innern v. Reudell

erwiderte darauf, daß diese Frage auf Beschluß des Reichsrats zur Zeit in den Ausschüssen geprüft werde. Die letzten gebotene Erklärung biete ihm daher keine Veranlassung, in diesem Stadium der Angelegenheit und an dieser Stelle seinen neulichen Erklärungen ein Wort hinzuzufügen.

Die Reichsregierung gegen Hofling.

Politikatische Entschädigung in Wien.

Amlich wird mitgeteilt: „Der Vorsitzende des Reichsbanners „Schwarz-Weiß-Gold“, Oberpräsident Hofling, hat in diesen Tagen einen Aufruf veröffentlicht, der sich mit den letzten Ereignissen in Wien befaßt. Der Aufruf enthält scharfe und beleidigende Angriffe gegen österreichische Behörden und gegen die österreichische Regierung selbst. Die Reichsregierung sieht sich veranlaßt, ihrem lebhaften Bedauern über diesen Aufruf Ausdruck zu geben, der geeignet ist, die herkömmlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Österreich zu trüben.“

In dem Aufruf Hoflings wurde u. a. der österreichischen Regierung der Vorwurf gemacht, daß sie „durch ihre Hilflosigkeit das Unheil zu einer Katastrophe haben werden lassen.“

Der österreichischen Regierung wurde auf diplomatischem Wege das Bedauern über die Auslassungen des Oberpräsidenten ausgesprochen. Die Reichsregierung habe vorher mit dem preussischen Kabinett Rücksprache genommen und ihm von der Absicht einer öffentlichen Erklärung Mitteilung gemacht.

Durch die Schule des Lebens.

1) Roman von Else von Buchholz.
Deutscher Provinz-Verlag, Berlin W. 8. 1927.
(Nachdruck verboten.)

„Lieber Vindendust! quoll durch die hohen, offenen Fenster des Herrenhauses von Groß-Westrich. Die Sonne lächelte, die Vögel sangen, und ein Wind rauschte in den Bäumen.“

„Eine schlante Mädchenschaft, wie geschaffen für die Sommer, dem Reichum und ein Schönheitskünstler. Sie um seinen Ursprung gegeben, trat an das Fenster. Ein blaues Augenpaar, von dunklen Wimpern und Brauen wirkungsvoll umrahmt, blickte flüchtig auf die blühende Perle des Gartens, um sich dann einem großen Spiegel im Zimmer zuzuwenden. Es war ein reizendes Bild, das dieser wiedergab: eine anmutige Gestalt, mit einem süßen Gesichtchen, von welligen, blonden Haar leidlich umrahmt. Ein Kleid von zartblauem Stoff, dessen Kostbarkeit sich auch dem Nichtkennner verriet, schmiegte sich um die schlanken Glieder, und doch blickten die schönen Augen ziemlich misantrop auf das, was sie sahen.“

Die roten Lippen öffneten sich leicht schmelzend: „Fräulein Schulze scheint immer ungeschickter zu werden.“ Die zarte Gestalt wendete sich so weit um, wie die Betrachtung im Spiegel es gefordert. „Die Taille schlägt unter dem Arme fest und sieht überhaupt nicht so, wie ich nach dreimaliger Anprobe erwarten durfte.“

„Aber es ist doch sehr schön,“ ließ sich da eine seltene Stimme vernehmen, und eine alte Dame, die ruhig auf einem Lehnstuhl gesessen hatte, erhob sich langsam und trat näher. Es war Fräulein Krause, die Gesellschaftsdame von Fräulein Dorothea Buddenbrock, die schon seit Jahren nach dem Tode der Mutter des jungen Mädchens dieses Amt inne hatte.

Dora wendete ärgerlich das Köpfchen. „Sie finden eben alles schön,“ meinte sie verdrüsslich. „Nur Urteil besitzt darum aber keinen Wert. Ich will Sie jetzt, das Kleid genau ansehen.“

Vor der Portoerhöhung.

Neue Erklärung Schöglers vor dem Verwaltungsrat.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost ist in Berlin zusammengetreten, um endgültig Beschluß über die neue Postgebührenvorlage zu fassen. Reichspostminister Dr. Schögl leitete die Beratungen mit einer längeren Ansprache ein, in der er die Notwendigkeit der Gebührenerhöhung noch einmal nachzuweisen versuchte. Er berief sich dabei auf den Arbeitsausgang des Verwaltungsrates, der einen

ungedeckten Mehrbedarf von 427 Millionen Mark festgestellt habe. Hiervon sollen etwa 203 Millionen Mark durch Erhöhung der Gebühren abgedeckt werden, so daß auch nach der Gebührenerhöhung noch ein Betrag von 219 Millionen offen bleibt, der vor allem durch Abstriche an den Ausgaben, durch Rationalisierungsmaßnahmen und durch Heranziehung der Reserve einzubringen sein wird. Darüber hinaus wird der Postfiskus, Anleihen aufzunehmen, weitestgehend ausgefüllt werden, indem weitere 170 Millionen Mark für dauernde Anlagen, Fernsprechanlagen und Hochbauten, durch Anleihen gedeckt werden müssen. Auf Anleihen können indessen nicht genommen werden, weil die Ausgaben laufender Natur, wie z. B. für Erhöhung der Beamtenbezahlung, der Wohnungsmiete und der Löhne, für alle ein Betrag von 216 Millionen Mark erforderlich sei. Das wäre Bankrottwirtschaft, die nicht verantwortet werden kann. Weitere Beträge könnten daher auf Anleihen nicht genommen werden.

Weiter versicherte der Minister, daß die Ausgaben der Deutschen Reichspost schon heute oft über die Einnahmen des Verwalters hinaus angewachsen seien, schon aus Mangel an den erforderlichen Mitteln. Es seien alle Möglichkeiten erschöpft worden, bevor er mit dem Vorschlag der Gebührenerhöhung hervorgetreten sei. Der ungedeckte Mehrbedarf der Deutschen Reichspost sei so groß, daß ohne Gebührenerhöhung die Mittel fehlen würden, um die bevorstehende Besoldungserhöhung auch auf die 350 000 Beamte, Angestellte und Arbeiter der Deutschen Reichspost zu erstrecken, daß ferner lebenswichtige Arbeiten eingestellt und etwa 12 000 Arbeiter entlassen werden müßten.

Nach dem Aufruhr.

Trauerfeier des Wiener Gemeinderats.

Der Wiener Gemeinderat hielt am Donnerstag eine kurze Trauerfeier ab. Bürgermeister Seitz gab namens des Gemeinderats der Trauer über das Unglück Ausdruck, das die Stadt mitten im Werke der Wiederaufrichtung und des Wiederaufbaues heimgejagt habe. Ueber Schuld und Verantwortlichkeit solle hier nicht gesprochen werden, doch müsse eine strenge Untersuchung diese Dinge feststellen. Der Bürgermeister dankte Johann allen Organen der Gemeinde, die sich mit Hingabe und Opfersbereitschaft in den Dienst der Allgemeinheit gestellt hätten.

Die Untersuchungen gegen Bied.

Die strafgerichtliche Untersuchung gegen den kommunistischen Landtagsabgeordneten Bied, der dem Landgericht eingeliefert wurde, wird wegen Störung der öffentlichen Ordnung durchgeföhrt. Inzwischen ist Bied bereits von polizeilicher Seite wegen Vergehens gegen die Haftvorschriften eine Geldstrafe von 50 Schillingen auferlegt worden.

Der kommunistische Führer Koplenil, der bei der Leichenfeier am Mittwoch auf dem Friedhof eine politische Rede gehalten hat, ist wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten verhaftet worden. In der Zentrale der kommunistischen Partei in Wien ist eine Hausdurchsuchung erfolgt. Das kommunistische Organ „Die Rote Fahne“ ist wegen Aufreizung konfisziert worden. Die Prozesse gegen die Aufreißer vom 15. und 16. Juli werden erst im Herbst stattfinden.

Die Gesellschaftlerin sentte ein wenig beschämt den Kopf und ließ sich nun von Dora vorlesen, was an dem Kleide tadelnswert sei. Sie war froh, als sie auf ihren alten Platz, zu ihrem Strickzeug, ihrem Buch und ihrer Bonbonniere zurückkehren durfte.

Fräulein Krause war eine sehr bequeme Hausgenossin, die es für die vornehmste von ihren Pflichten zu halten schien, sich so wenig wie möglich bemerkbar zu machen. Sie war durch eine schwere Jugendfrühdalt und stumpf geworden und nun allseitig, fast ein so gemütlisches Leben führen zu können. Die Bestimmungen im Haushalt überließ sie gern dem sehr selbständigen, jungen Mädchen und trat mit all ihren Wünschen behelidigen zurück.

Fräulein Krause vergaßerte förmlich ihren Schilling. Sie erzählte Dora so oft von ihren Vorzügen, bis diese schließlich selber von ihrer Vortrefflichkeit überzeugt war. Schön, reich, jung, dazu gesund und klug, war sie dennoch darauf bedacht, liebeswürdig zu sein; Dora legte förmlich ihren Ehrgeiz darin, ohne Tadel zu erscheinen, um ihre Beliebtheit nicht nur äußeren Vorzügen zu verdanken.

Fräulein Krause lag öfters von ihrem Buche auf. „Wozu hast du dich entschlossen, liebe Dora?“ hatte ein Mal in ihrem Munde — sie knabberte fast unanständig Süßigkeiten.

Dora sprach auf. „Das ist ja eigentlich eine Lappalie“, rief sie und warf den Kopf zurück, doch die blonden Locken flogen. „Aber heute kommen lauter Vergnügungen zusammen, um mir die Laune zu verderben. Erstens kommt Marie zu meinem Geburtstag und —“

„Welche Marie?“ fragte es laudend von dem Sehnessel her.

Dora zuckte ungeduldig die Achseln. „Liebes Fräulein Krause, Sie haben ein merkwürdig schlechtes Gedächtnis. Sie müßten doch wissen, daß Marie Werner meine liebste Freundin ist, und ich sie dringend zu meinem Geburtstag eingeladen habe. Nun hat sie mir abgeschrieben.“

Die Regierung bei der Trauerfeier für die gefallenen Polizisten.

Bei dem Begräbnis der in Wien gefallenen Mitglieder der Sicherheitswache waren der Bundeskanzler Hainisch, der Bundeskanzler Seibel mit allen Regierungsmitgliedern und zahlreiche hohe Beamte, Generalität, der Polizeipräsident sowie alle dienstfreien Beamten der Polizei sowie unzählige Reputationen zugegen. In einer kurzen ergreifenden Grabrede dankte der Geistliche den Opfern für ihre treue Pflichterfüllung bis zum Tode. Andere Ansprachen wurden gehalten. Die Bestattung erfolgte ungestört.

Das Befinden der in den Krankenhäusern untergebrachten schwerverletzten Opfer der Unruhen hat sich gebessert. Es besteht die Hoffnung, daß alle mit einer einzigen Ausnahme gerettet werden können.

Schlufdienst.

Um den Dauerflug-Weltrekord.

Deutsche Piloten wollen den von den Amerikanern aufgestellten Rekord brechen.

— Dessau, 23. Juli. Gestern früh gegen 4 Uhr flogen die beiden Junterspiloten Lohse und Kienitz, um mit einer Juntersmaschine Thy W. 23. die bereits früher als Rekordflugzeug erprobt worden ist, den von den amerikanischen Piloten Chamberlain und Acofia aufgestellten Weltrekord über 51 Stunden zu überbieten. Gestern der Flug, der beim Deutschen Luftfahrtamt angemeldet wurde, dann dürfte die Leistung als die letzte große Vorbereitung für den deutschen Dauerflug anzusehen sein. Um den amerikanischen Rekord zu brechen, müssen die Piloten bis zum Sonntag vormittag in der Luft bleiben. Das Flugzeug verkehrt in ununterbrochenem Fluge zwischen Dessau und Leipzig.

Kavallerie gegen Anhänger Carols.

Bukarest, 23. Juli. In dem Ort Fagaras wurden große Kundgebungen für den ehemaligen Kronprinzen Carol veranstaltet. Die Behörden ließen Kavallerie gegen die Demonstranten vorgehen. Mehrere Personen wurden getötet.

Neue Ueberflutungen.

Dammbruch in Pommern. — Hochwasser der Oder. — Hiebpost auf dem Warthebruch und aus dem Spreewald.

Heftige Regengüsse haben in Pommern erhebliche Schäden hervorgerufen. Namentlich Klein-Wubitz wurde schlimm betroffen. Auf der Strecke Gramenz-Wubitz ist zwischen Zechendorf-Wubitz ein Dammbruch eingetreten. Die Reichsbahn hat zur Aufrechterhaltung des Personenverkehrs Personenzugwagen und für den Expresszug und Gepäckverkehr Lokomotiven eingesetzt. Der Güterverkehr wird unterbrochen. Das Zentrum des Unwetters lag über dem Rittergut Mühlentamp, wo in einer halben Stunde 90 Millimeter Regen fielen. Sämtliche Felder liegen wie ein Walf. Die Kartoffel- und Gurkanfelder sind verschlamm und mit Erntemaschinen überflutet.

Im Kreise Naugard hat der Mühlendamm bei Tredel alles überflutet und die beiden Brücken zerstört, so daß die Strecken Tredel-Naugard und Tredel-Schwaldbach gesperrt sind. Auf der Strecke Kreiswald-Juslow trat eine Gleislenkung ein, so daß nun auch einseitiger Bahverkehr möglich ist. — Im ganzen Oderthal mußten die Strombauarbeiten eingestellt werden, da die Oder Hochwasser führt. Im ganzen Warthebruch wird auch diesmal keine Ernte möglich sein, zumal vom Oberlauf der Warthe aus Polen gleichfalls Hochwasser gemeldet wird. Ebenso vergrößert ist die Lage im Spreewald, wo die Höhe des Wassers den Stand vom Vorjahre schon teilweise überschritten hat.

Zum Dammbruch bei Elmmerda berichten man, daß etwa 7 000 Sandströme aus Sedur der bedrohen

„Warum denn?“ lautete Fräulein Krause weiter. „Weil sie Lehrerin ist und an ihrer Volksschule keine Vertretung bekommt oder nicht bezahlt ist, oder — was weiß ich. Was! Und wie hatte ich mich darauf getraut, ihr Vergnügen zu verschaffen!“

Fräulein Krause hatte ihre Süßigkeiten aufgeschubert. Nun hatte ihre Zunge Platz zum Nibbeln bekommen. Endlich beredt wurde die alte Dame der Bewunderung für Dora; trotz ihrer gesellschaftlichen Stellung und ihres Reichtums vergaß ihr treues Herz die arme Lehrerin nicht! Dora wehrte lachend die Schmideleiden ab.

Dann wurde sie ernster. „Die Abgabe war ärgerlich, dazu kommt das verpöhlte Kleid,“ fuhr sie fort. „Ueberdies mein ‚Pephir‘ lahm. Er muß sich gegen einen Splitter in den Hinterlauf getreten haben. Was ich hatte mich so auf einen Spazierritt gefreut.“

Fräulein Krause nickte mitteilend, und Dora klagte weiter über ihre Mißgeschickte. Nur über eins sprach sie nicht, und das ging ihrem Herzen doch am nächsten: sie hatte sich so auf ihre Geburtsstagesfeier gefreut, weil — nun weil „er“ kommen würde, der schöne Leutnant Alchim von Hornau, und weil sie sich eine Verlobung am achtzehnten Geburtsstagesfest so recht ausmalte. Die schon angenehme Einladung hatte der junge Offizier nämlich heute aus zwingenden Gründen wieder abgelehnt. Zwar in Ausdrücken, die keinen Zweifel an seiner Absicht ließen, aber doch abgelehnt, wenn er auch auf später hoffte. — Es war zu traurig, daß er gerade an ihrem Ehrentage fernbleiben mußte.

„Gnädiges Fräulein!“ unterbrach die Stimme des Mädchens ihren Gedankengang. „Der Herr Leutnant hat Sie gefragt, ob er das gnädige Fräulein einen Augenblick sprechen dürfte.“

Auf Doras Gesicht zeigte sich eine kleine Falte des Mißmuts. „Nicht mal ein Kleid kann man sich in Ruhe ausprobieren,“ murmelte sie ärgerlich, den spöttischen Blick des Mädchens nicht gewahrend.

(Fortsetzung folgt.)

Sport.

Die 8. deutsch-akademische Olympia, zu der weit über 3000 Teilnehmer und Gäste von allen deutschen Hochschulen in Königsberg i. Pr. eingetroffen sind, hat mit einem von der Stadt Königsberg genehmigten Empfang in der Stadthalle, zu dem zahlreiche Ehrenmitglieder erschienen waren, seinen Anfang genommen. Namens der Stadt Königsberg sprach Oberbürgermeister Dr. Böhmner herliche Worte der Begrüßung. Er erwähnte, daß der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung im letzten Augenblick verhindert worden sei, nach Königsberg zu kommen. Reichsminister v. Meißner teilte seine Grüße und Wünsche übermitteln. Der Oberbürgermeister gab der Hoffnung Ausdruck, daß die kommenden Tage ein großer Erfolg für die 8. deutsche Olympia sein mögen. Er gab weiterhin unter lebhafter Zustimmung die Versicherung ab, daß Königsberg und Umgebung alles daran setzen werden, um dieses Land deutsch zu erhalten. Reichspräsident Dr. Brüning hieß die Teilnehmer an der 8. deutsch-akademischen Olympia im Namen der preussischen Staatsregierung und im Namen aller provinziellen Behörden in Preußen, besonders auch im Namen des Ministers für Volkswirtschaft und des heute in Königsberg zu kurzem Aufenthalt weilenden preussischen Handelsministers Dr. Siegel in überaus herzlich willkommen. Sein Wunsch galt vor allem auch denjenigen Kommilitonen, die von Universitäten, die nicht zum Verbände des Deutschen Reiches gehören, nach Königsberg gekommen seien, und er schloß mit dem Wunsch, daß die 8. deutsch-akademische Olympia ein Merkmal auf dem Wege der Mannheit und der Tüchtigkeit der deutschen Jugend sein möge.

Demnach wieder Weltmeisterschaftslandtag. Am Vorfest von rund 30 000 Zuschauern schloß, wie aus New York verlautet, im Yankee Stadium der erste Weltmeistertag im Boxen, nach dem die beiden Sieger nach Schrecken in der 7. Runde insd. und erward sich damit die Berechtigung, gegen seinen Bewirbener Fünften erneut zum Kampf

um die Weltmeisterschaft anzutreten. Der Kampf verlief für viele höchst unerwartend, so daß es zu großen Tumulten und einschüdernden Protesten kam. Trotzdem wurde dem Sieger erklärt. Der finanzielle Erfolg des Kampftages war für alle Teile äußerst befriedigend. Der Sieger nahm insgesamt ein und eine Viertelmillion Dollar an Eintrittsgeldern ein. Die teuersten Plätze am Ring kosteten 1000 Dollar, aber selbst für den schlechtesten Platz waren kaum noch Einladungen aufzutreiben. Dem Sieger reichte für den Kampf 50 000 Pfund, während Schatten ungefähr 10 000 Pfund bekommt.

Handelsteil.

— Berlin, den 22. Juli 1927.

Am Devisenmarkt war der rumänische Lei merklich beruhigter.

Am Effektenmarkt ist freundlicher Gesamtstimmung Kurssteigerungen in Spezialwerten bis zu 9 v. H.

Die Entspannung des Geldmarktes trat auch am Privatdiskontmarkt in Erscheinung, wo die Zinsen für beide Sichten auf 5/8 v. H. zurückgingen.

Am Produktenmarkt brachten die vom Ausland eingelaufenen Meldungen dem heutigen Markt keine Anregung, dagegen wirkte das russische Wetter besonders für Roggen beängstigend, da dieser Artikel etwas mehr gefragt war, während die Ernte vorzüglicher mit Ansetzungen herauskam. Weizen hatte ruhiges Geschäft. Im Weizenhandel war keine Preisierung zu verzeichnen, obgleich die Forderungen unverändert lauteten. Hafer, Gerste und Kleie lagen fest, da sich mehrfach Kaufstille zeigte. Dagegen blieb die Nachfrage nach Mais, Rauschfutter und Hilfsfuttermitteln auf die Deckung des geringen augenblicklichen Bedarfs beschränkt, für den Material genügend ohne Preisänderung zur Verfügung stand. Sonst waren keine Veränderungen zu verzeichnen.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amlich) Getreide und Mehlwaren der 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Stationen:
 Weizen Märk. (am 21. 7. —) Roggen Märk. 251—253 (250—252). Sommergerste (—). Wintergerste 190—202 (194—200). Hafer Märk. 259—266 (257 bis 264). Mais loco Berlin 187—188 (187—188). Weizenmehl 35,50—37,50 (35,50—37,50). Roggenmehl 33,50 bis 35,50 (33,50—35,25). Weizenkleie 13,75 (13,50—13,75). Roggenkleie 15,25 (15—15,25). Hafer 300—305 (305—310). Weizenstroh 44—58 (44—58). Weizenstroh 23 bis 25 (23—25). Weizen 22—24,50 (22—24,50). Hafer 22—23 (22—23). Weizen 14,75—15,75 (14,75—15,75). Weizen 14,75—15,75 (14,75—15,75). Weizen 14,80—15 (14,80—15). Weizen 20,70—21 (20,50—21). Weizen 12,50—13 (12,50—13). Weizen 19,30—20,20 (19—20). Kartoffelstroh 34,75—35 (35—35,25).

Kartoffelweisse.

Amliche Kartoffelweissepreise je Zentner wannanfrei ab märkischen Stationen (amlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin): Deutsche Frühkartoffeln 6,00—8,00.

Magervieh Hof Berlin-Friedrichsfelde.

(Amlicher Bericht vom 22. Juli.)
 Auftrieb: 467 Rinder (darunter 445 Milchkühe, — Zugochsen, 21 Bullen, 1 Stier Jungvieh), 131 Staber, — Schafe und 550 Pferde.
 Es wurden gezahlt für das Stück:
 Milchkühe und hochtragende Kühe: 260—500 Mark.
 Tragende Färsen: 220—490 Mark.
 Jungvieh zur Mast: Bullen, Stiere und Färsen 40—49 Mark für 1 Zentner Lebendgewicht.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 2 Uhr hat Gott der Herr meine liebe Frau

Maria Strippelmann
geb. Appel

in die Ewigkeit abgerufen.

Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme an:

Bernhard Strippelmann.

Spangenberg, den 22. Juli 1927.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 24. Juli mittags 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Empfehle meine

Blumen- u. Kranzbinderei

Georg Pasche

Spangenberg Gartenbau u. Samenhl.

Auf sämtliche

Sommerstoffe
gewähre

10—15% Rabatt

Frau Elfr. Holl, Neustadt 30

Zum Abschluss von sehr günstigen Lebens-, Haftpflicht-, Unfall-, Kasco-, Feuer-, Hagel- und Viehversicherungen

empfiehlt sich

W. Friedrich Pasche

Rechts-Revisions u. Treuhändbüro
Spangenberg.

Einige 8 Wochen alte

hirschröte Dackel

billig zu verkaufen.

Oberförster Wallmann.

Heidelbeeren, Himbeeren,

Erdbeeren

kauft

Richard Mohr.

Billige

TEPPICHE

Qualität ca. 250/350 200/300 170/230

Strapazier	—	18 ⁰⁰	14 ²⁵
Tapestry	—	49 ⁰⁰	35 ⁷⁵
Bouclé	105 ⁰⁰	72 ⁰⁰	47 ⁰⁰
Wollperser	126 ⁰⁰	84 ⁰⁰	—
Wollplüsch prima	126 ⁰⁰	85 ⁰⁰	56 ⁰⁰
Velour prima	129 ⁰⁰	82 ⁰⁰	53 ⁰⁰
Velour extra prima	202 ⁰⁰	127 ⁰⁰	84 ⁷⁵

Bettvorlagen	von 0,88 an
Brücken	von 8,90 an
Tischdecken	von 1,60 an
Chaiselonguedecken	von 4,80 an
Wandbehänge	von 3,70 an
Läuferstoffe	von 1,10 an
Stores	von 0,65 an
Madrasgarnituren	von 2,90 an
Möbelstoffe 130 cm breit	von 1,50 an

Alle Bedarfsartikel

zum Polstern und Dekorieren

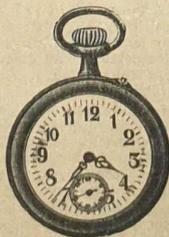
Spezialgeschäft

Gebrüder Bachmann

Kassel * Jägerstraße 7



Jetzt auch in **Pfundpaketen** zu **85** Pfennig erhältlich.



Willst du kaufen

Uhren

ein, komme nur zu

Wilh. Keim
Spangenberg.

MINNA KOCH
AUGUST JACOB

VERLOBTE

BISCHOFFERODE

ESSEN

JULI 1927.

Sonntag, den 24. Juli, von nachm. 4 Uhr ab im
Stöhrschen Saale

Tanzvergnügen

Kaffeler Musik

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 26. Juli 1927, vorm. von 9—12 Uhr findet die Erhebung der Brandsteuer für das II. Halbjahr 1927 für die Hess. Brandversicherungsanstalt und der Zinsen für das I. Halbjahr 1927 für die Landes- kredittasse statt und zwar in der Gastwirtschaft „Stadt Frankfurt“, Spangenberg.

Die Zahlungspflichtigen werden aufgefordert, die Brandsteuer unter Vorlegung des letzten grünen Brandsteuerzettels und die Zinsen unter Vorlegung des Zinsbuches zur angegebenen Zeit zu zahlen. Bei Versäumnis der Zahlung müssen Mahngebühren und Verzugszuschläge berechnet werden.

Anträge auf Mobil- und Einbruchdiebstahlversicherung werden bei dieser Gelegenheit entgegengenommen.
Landesrenterei.

Öffentliche Aufforderung zur Abgabe einer Steuererklärung für die Gewerbesteuer nach dem Gewerkekapital für 1927.

Auf die Bekanntmachung des Gewerbesteuerausschusses für den Veranlagungsbezirk Mellungen im Welsunger Tageblatt Nr. 168 vom 21. 7. 27 wird hingewiesen. Die Steuererklärung ist von den dazu Verpflichteten unter Benutzung des vorgeschriebenen Vordrucks in der Zeit vom 20. Juli bis zum 31. August 1927 bei dem Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses Mellungen abzugeben.

Spangenberg, den 22. 7. 27

Der Magistrat,
J. B. Stein.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 24. Juli 1927.

Missionsfest.

Gottesdienst in:

Spangenberg

Vormittags 10 Uhr: Missionar Bunz.

Elbersdorf

Nachmittags 1/3 Uhr: Missionsgottesdienst, Pfarrer Schmidt aus Zimmerode, Missionar Bunz und Kreispfarrer Schmitt.

Schnellrode.

Vormittags 10 Uhr: Pfarrer Schönewald

Christliche Vereine.

Dienstag 8 Uhr: Jungfrauenverein: 2. Abteilung, Fr. Lepper
 Donnerstag abend 1/3 Uhr: Christlicher Verein junger Männer.
 Freitag abend 1/3 Uhr: Bläserchor.